Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Du Menschenkind, nimm dir ein Holz, und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israels, sammt ihren Zugethanen. Und nimm noch ein Holz, und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims und des ganzen Hauses Israels, sammt ihren Zugethanen. Und thue eins zum andern zusammen, daß es ein Holz werde in deiner Hand. Hes. 37, 16. 17.

XVI. Band. **1. Oktober 1884.** **Nr. 19.**

Predigt des Präsidenten John Taylor,

gehalten im Logan-Tabernakel, Sonntag den 15. Juni 1884.

(Schluß.)

Dieses sind Dinge für unsre Reflektion. Wir können nicht alles nach unserm eigenen Willen haben in dieser Beziehung. Wenn wir aus dieser Welt gehen, so sind wir der Gnade Jemand anders überlassen. Wenn wir auferweckt werden, so wird es sein, weil Jesus die Auferstehung ist, und da sind ewige Gesetze und Prinzipien, welchen wir allen begegnen müssen und welche nicht vermieden werden können. Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." Gewisse Menschen erscheinen in der ersten Auferstehung und andere werden nicht hervorkommen, bis zur zweiten. Denn der Pfad der Gerechten ist aufwärts und vorwärts immerdar, während der Pfad der Ungerechten niederwärts ist.

Ich sage, dieses sind Fragen für unser Nachdenken. Wenn wir die Heiligen Gottes sind, so ist es nothwendig, daß wir anfangen den Willen Gottes auf der Erde thun zu lernen, wie er im Himmel gethan wird; denn es ist nicht Jedermann, der da sagt Herr, Herr, der in in Christi Königreich eingehen wird, sondern der den Willen des Vaters im Himmel thut. Wir denken manchmal, wir können thun, wie es uns gefällt. Wir *können* thun, wie uns gefällig ist, und Gott wird dann thun wie es ihm gefällt; und für jedes Wort und jeden geheimen Gedanken werden wir zur Rechenschaft gezogen werden, wie uns gesagt wird.

Einige dieser Dinge, wenn wir darüber nachdenken, sind Gegenstände von sehr großer Wichtigkeit. Wir sind nicht hier, unsern eigenen Willen zu thun, sondern den Willen unsers himmlischen Vaters. Gewisse Menschen, welche denken, daß sie ziemlich wohl thun, und gemäß ihrer eigenen Ausdrucksweise, thun wie

sie gefälligst geneigt sind, werden erwachen und finden, daß sie nicht den Willen Gottes gethan haben. Sie mögen gedacht haben, daß sie Weiber und Kinder hätten, doch sie werden erwachen und finden, daß sie dieselben nicht haben, und daß ihnen viele dieser großen Segnungen, in deren Genusse sie sich wähnten, entzogen sind. Mit aller unserer Gnade, Güte und zartem Gefühle gegen unsere Brüder und Schwestern und gegen alle Leute können wir nicht ungestraft die Gesetze Gottes mißachten, noch jene Prinzipien, die er niedergelegt hat, übertreten. Er erwartet von uns, jene Dinge zu thun, welche ihm angenehm sind, und wenn wir es nicht thun, so müssen wir die Strafe der Abweichung von richtigen Grundsätzen büßen.

Dieses sind Gegenstände von sehr großer Wichtigkeit und dieses Haus auf dem Hügel (der Tempel) ist einer dieser Gegenstände, welches uns Angesicht zu Angesicht mit vielen sehr wichtigen Thatsachen bringt zur Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft gehörig. Was wir auch immer davon denken mögen, alle Dinge sind offen und blos vor ihm, mit dem wir zu thun haben. Wie es geschrieben steht: „Die Hölle ist aufgedeckt vor ihm, und das Verderben hat keine Decke." Und wie viel mehr die Herzen der Menschenkinder?

Wir sind hier die Zwecke Gottes zu befördern, sein Zion aufzubauen und sein Königreich auf der Erde zu etabliren, und er erwartet, daß wir es thun. Er erwartet, daß wir anfangen seinen Willen auf der Erde zu thun, wie er im Himmel gethan wird — hier in diesem Lande Zion, unter den Heiligen der letzten Tage. Wenn wir es nicht thun, so werden wir, wie Bruder Cannon gesagt hat, uns entehren. Es ist deshalb richtig für uns, wohl zu bedenken und den Pfad unserer Füße zu erwägen. Es ist gut für uns, unsern Ruf in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu prüfen. Es ist wohl für uns zu sehen, wie wir stehen, erstens mit unserm Gotte, zweitens mit der heiligen Priesterschaft, drittens mit unsern Familien, mit unsern Frauen und Kindern, oder mit unsern Ehemännern und Kindern, wie der Fall sein mag, und ferner, daß wir gerecht und rechtschaffen mit allen Menschen handeln. Wir können nicht unsern eigenen Weg rennen und die Segnungen Gottes haben. Jeder der es versucht, wird seinen Irrthum einsehen müssen. Gott wird seinen Geist von Solchen abziehen, und sie werden sich selbst überlassen bleiben, in der Finsterniß zu wandern und hinunter zu ewigem Tode gehen. Es wird von uns erwartet, daß wir uns auf einer höheren Plattform bewegen, daß wir fühlen sollen, daß wir die Kinder Gottes sind, daß Gott unser Vater ist, und daß er nicht entehrt sein will durch ungehorsame Kinder, oder durch Jene, welche gegen seine Gesetze und Priesterschaft streiten. Er erwartet von uns, unserer Religion zu leben, seinen Gesetzen zu gehorchen und seine Gebote zu halten.

Dieser Tempel ist, wie ich schon gesagt habe, eine Stätte, wo unter andern Dingen ewige Bündnisse und Obligationen eingegangen werden, und die Frage ist, wie und in welcher Weise sollten diese vollzogen werden, und wer ist würdig und wer unwürdig? Es sind einige Dinge, die wir außerordentlich schwierig zu entscheiden finden. Warum? Viele der Betheiligten, die todt sind, sind nicht hier für sich selbst zu sprechen, und wir können sie nicht mißrepräsentirt, oder ihrer Rechte beraubt sehen, in irgend welcher Weise. Doch wenn sie die Gebote Gottes verletzt haben, was dann? Hier nun kommt eine Frage, zu welcher ich die Aufmerksamkeit der Autoritäten der Pfähle zu ziehen wünsche. Da sind viele dieser Männer (wenn es wahr ist, was wir von ihnen hören), die von der

Kirche hätten ausgeschlossen werden sollen. Doch dieses ist nicht geschehen; die Bischöfe sind nachlässig gewesen, die Lehrer sind nachlässig gewesen und vielleicht der Präsident des Pfahles ist nachlässig gewesen. Ich spreche nicht insbesondere von diesem Pfahle; ich spreche im Allgemeinen. Ich spreche davon, die Aufmerksamkeit der Präsidenten von Pfählen, Bischöfen, Aeltesten, Priester, Lehrer und Diakonen und Jener, welche amtiren in der Kirche Gottes und alle Männer, welche gesetzt sind über die Heerde Christi zu wachen, darauf zu lenken. Wenn einige dieser Männer, die ich erwähnt habe, bei gewissen Gelegenheiten in Frage gestellt worden wären, so möchten sie ihre Sünden bereut und sich gebessert haben; doch weil diese Beamten ihre eigenen Pflichten außer Acht ließen und nicht achteten, daß andere Menschen die ihrigen erfüllten, sind Dinge aus der Ordnung gekommen und die Betreffenden sind hinüber gegangen. Welchen Bericht können wir von uns geben, wenn wir so nachlässig befunden werden? Wenn Leute unrecht thun, laßt sie aufgefordert werden und laßt die Lehrer, Priester und Bischöfe selbst gerechtfertigt sein von solchem Unrechte, und fühlen, daß sie ihre Pflicht gethan haben und die Kirche gereinigt haben, so weit sie konnten. Die Präsidenten der Pfähle sollten sehen, daß diese Dinge vollzogen werden, den Gesetzen Gottes gemäß. Dieses ist ein Standpunkt, auf den wir kommen müssen, so daß wenn die Leute fragen, können wir in den Tempel des Herrn? wir genau angeben können, welche Position sie einnehmen und was mit ihnen zu thun, ohne die Register der Todten nachforschen zu müssen. Dieses sind Verantwortlichkeiten, welche uns obliegen. Unsere Aeltesten gehen aus, das Evangelium zu predigen und die Leute einzusammeln. Wenn sie so gesammelt sind, so wird von den Präsidenten der Pfähle, Bischöfen, Priestern, Lehrern und Diakonen erwartet, über sie zu wachen und zu sehen, daß sie ihre Obliegenheiten erfüllen, oder ob sie diese nicht erfüllen. Wenn sie verfehlen ihre Pflicht zu thun, laßt sie zu einer Untersuchung gebracht werden und gemäß den Gesetzen Gottes mit ihnen verfahren werden. Wenn sie bereuen, ihnen vergeben; doch es wird erwartet, daß Alle, welche den Namen Christi auf sich genommen haben, die Gesetze Gottes beobachten und seinen Geboten Gehorsam leisten. Dieses sind einige Dinge für die wir Alle verantwortlich sind und deswegen in der Position, in der ich mich befinde, fühle ich es in meiner Pflicht, diese Dinge vor euch zu legen, und dieselben von euch zu verlangen, das heißt von den Präsidenten der Pfähle und ihren Räthen und von den Bischöfen und ihren Räthen, von dem Hohen-Rathe und von den Priestern, Lehrern und Dienern; denn ich wünsche nicht die Sünden des Volkes zu tragen. Gott erwartet, daß wir Ungerechtigkeit von uns thun, daß wir und unsere Nachkommen mit uns, die Auserwählten des Herrn werden, nicht mit Namen oder Theorie, sondern in der That und Wahrheit und den Gesetzen des Lebens und dem Geiste, der in Jesus Christus unserm Heilande wohnt gemäß, welchen Jeder von uns in sich wohnen haben sollte und in unsern Wohnungen, daß wir fühlen mögen, daß wir unserm Gotte geweiht sind, ohne Makel vor dem Herrn und seine Gebote halten.

Dieses sind Dinge, über die es für uns angemessen ist zu reflektiren. Wir übernehmen Verpflichtungen hier, als junge und alte Männer und Frauen, wie es der Fall sein mag, gleichviel was oder wie; wir machen Bündnisse vor Gott, heiligen Engeln und Zeugen und verpflichten uns in der ernstesten Weise, diesen Bündnissen treu zu sein, und wenn wir dieselben verletzen und die Ordnungen Gottes unter die Füße treten, so sollten wir von der Kirche zur Verantwortung

gezogen werden, und entweder unsere Sünden bereuen, oder von der Kirche ausgeschlossen werden, damit durch das Reinigen der Kirche von Ungerechtigkeit wir von Gott anerkannt werden mögen. Denn die Götter werden nicht mit jedem existirenden Hallunken Gemeinschaft halten, Hallunken gehen nicht in deren Nähe. Wenn Menschen nicht den Gesetzen eines himmlischen Königreiches leben, so werden sie nicht in eine himmlische Herrlichkeit eingehen; sie können nicht die Engel und Götter passiren, welche gesetzt sind den Weg des Lebens zu bewachen. „Enge ist die Pforte und schmal der Weg der zum Leben führt, und Wenige sind, die darauf wandeln."

Ist Gott gnädig? Ja. Wird er wohl mit seinen Kindern handeln? Ja. Er wird das möglichst Beste für Alle thun. Doch es sind gewisse ewige Gesetze, nach welchen die Götter in den ewigen Welten handeln, und welche nicht von ihnen übertreten werden dürfen, und die sie nicht auf die Seite zu setzen wünschen. Diese ewigen Prinzipien müssen erfüllt werden, und eins dieser Prinzipien ist: daß kein unreines Ding das Königreich Gottes ererben kann. Was wird dann das Resultat sein? Die Leute, von denen ich gesprochen habe — Leute, welche nicht ein göttliches Gesetz halten wollen — werden in eine geringere Sphäre gehen müssen, in eine „terrestrial" oder vielleicht in eine „telestial", wie der Fall sein mag. Ist dieses den Gesetzen Gottes gemäß? Ja. Denn wenn sie nicht für das himmlische Königreich vorbereitet sind, so müssen sie zu solch einem, dessen Gesetze sie beobachten können, eingehen. Gewisse Grundsätze sind entwickelt worden, und viele noch nicht. Doch sind wir hier in einer Schule zu lernen, und es ist für die Aeltesten von Israel und für ganz Israel, die den Willen Gottes zu thun, und seine Gebote zu halten wünschen, sich dazu anzuschicken, den Herrn zu ersuchen, sie zu führen und zu dirigiren, ihre Narrheiten, ihren Unsinn und ihre Sünden aller Art zu bereuen und sich für Gott und sein Königreich zu erklären, und sich zu bestreben, das Zion Gottes und das Königreich Gottes auf der Erde aufzubauen, und wenn wir dieses thun, wird Gott uns segnen und erhöhen für Zeit und durch alle Ewigkeit. Amen.

Korrespondenzen.

— Charlotte Post schreibt aus Mannheim: Infolge mehrfältiger Gefühle drängt es mich, unsern l. „Stern" zu beanspruchen, um allen treuen Geschwistern und der ganzen Welt zu wissen zu thun, die hohen Gefühle, obwohl mir Worte fehlen, dieselben auszudrücken. Im Bewußtsein, eine Vergebung meiner Sünden durch die heilige Taufe erlangt zu haben und durch den heiligen Geist all die hohen Segnungen des Evangeliums zu verstehen, in der Freiheit des Volkes Gottes zu wandeln, welcher ein rechter Vater ist und Segen die Fülle über seine Kinder ergießt, ergreife ich die Feder, mein Zeugniß zu geben. Laßt uns seine Gebote halten, daß er uns immer mehr segnen kann, wie die Männer uns nach Gottes Herzen lehren, welche amtiren als ein Priesterthum von Gott selbst eingesetzt eine vollkommene Organisation mit allen Zeichen die Christus seinen Gläubigen versprochen. Ev. Marci 16. Vers 17 und 18. Von deren Leibe Ströme des lebendigen Wassers fließen. Ev. Joh. 7, 38. Die fähig sind zu beschneiden und ein richtiges Volk Gottes zu sam-

meln, dorthin wo wir Gott mehr dienen und das höchste Glück erreichen können. Mit dankbarem Herzen bewegen sich besonders jetzt meine Gedanken, weil wieder ein weiteres liebes Kind auf dem Wege ist, hinzukommen wo wir hören, was wir im Evangelium angenommen haben. Eine Stimme der Barmherzigkeit vom Himmel; eine Stimme der Wahrheit aus der Erde; frohe Botschaften für die Todten. Eine Stimme der Freude für die Lebendigen und die Todten, gute Nachrichten der Freude; wie herrlich sind auf den Bergen die Füße Derer; die von guten Dingen berichten und zu Zion sagen: „Siehe dein Gott regiert" u. s. w. (Lehre und Bündnisse, S. 358) Als ob gerade jetzt unser lieber Prophet und all die guten Brüder sprechen, als ob ich sie alle persönlich gekannt hätte. Aber mit welcher Wehmuth ist es nur darüber zu denken, wie die Menschen ihr höchst Erreichbares von sich stoßen; selbst die Boten des Friedens! Jagt sie zum Hause hinaus! schreien sie in öffentlichen Blättern und bedenken nicht, daß wenn dieß geschehen, nichts mehr Gott in seiner Gerechtigkeit aufhalten wird, seine Zornschalen auszuschütten. Und wenn noch zu bedenken ist, daß Solche, „die mit der hohen Lehre des Evangeliums gründlich bekannt sein können" es sind, welche die Unwissenden schauderhaft belügen und gegen unsere guten Brüder aufhetzen. O wessen Geistes Kinder seid ihr? Wer hat Euch das gelehrt? Ist es denn nicht möglich, daß Ihr umkehrt und so viel wie möglich gut macht. Könnt Ihr nicht mehr Gott bitten, daß der Fluch von Euch abgewandt werde? Und ihr lieben Geschwister, die Ihr so viel gut seid, laßt uns mit Gottes Hülfe unsern ehrenwerthen Brüdern ihre schwere Aufgabe, wo wir können erleichtern, wenigstens daß sie nichts von Denen brauchen zu nehmen, die es lieber behalten möchten und harte Worte in dieser Hinsicht erspart bleiben. Unser Vater hilft uns. Er helfe uns zum Ziele im Namen Jesu.

— Schwester Louise Schmidt schreibt aus Berlin: Ich fühle dankbar zu meinem Vater im Himmel, daß mir die Gelegenheit zu Theil wird, auch mein Zeugniß im „Stern" bekannt zu geben, um meine Gefühle in Betreff des ewigen Evangeliums allen Schwestern und Brüdern kund zu thun. Geliebte im Herrn und alle die Ihr den „Stern" leset, auch ich kann nur ausrufen: meine Seele freuet sich in den Herrn, daß mir Gott die große Gnade zu Theil werden ließ, und mir nach jahrelangem Umherirren auf dunklen Wegen, das Licht zum wahren ewigen Leben gezeigt hat und mich für würdig erfunden, ein Mitglied der Heiligen der letzten Tage sein zu können. Ich vermag es nicht, meine Gefühle in Worten so wiederzugeben, als ich freudig in meinem Herzen empfinde. So kann ich nur bezeugen, daß ich fest glaube, daß sich Gott dem Propheten Joseph Smith geoffenbaret hat und daß ihn Gott erwählte, weil er nach der ewigen Wahrheit suchte, ihn den richtigen Weg zum ewigen Leben führte, um das ewige Evangelium allen Menschen kund zu thun, die darnach trachten, selig zu werden, und daß er sein Leben dafür gelassen hat, aber der Herr wird die nicht ungestraft lassen, die sein Blut und vieles der Heiligen vergossen haben, und auch den Heiligen der jetzigen Zeit zu schaden suchen und zu hindern. Aber Gott wird Alle, die da suchen aufrichtig auf seinen Wegen zu wandeln, beschützen, und mit uns sein wie zu Israels Zeiten. Gott wird alle die niederträchtigen Pläne vernichten, die Diejenigen auszuführen gedenken, die von der wahren Lehre Jesu nichts wissen wollen, und wird weiter rollen bis er die ganze Erde umkreist hat, und dann wehe Denen, die hier auf Erden wohnen und sich nicht vorbereitet haben, den Herrn und Heiland zu empfangen. Sie werden

zittern, den Tod suchen und nicht finden. Möge Gott mich und die Meinigen und Alle die einen Bund mit Gott gemacht haben, so leiten und führen, daß wir ausharren mögen, daß wir in der Ewigkeit mit ihm leben können, um Theil zu haben am Morgen der Auferstehung. Aber ich fühle mich gedrungen, allen Schwestern und Brüdern mitzutheilen, daß ich nicht allein glaube, daß Zeichen und Wunder geschehen in der Kirche Jesu Christi, wie zu Jesu Zeiten, sondern ich weiß aus eigener Erfahrung, da ich lange Zeit schwer krank war, daß meine Verwandte am Aufkommen zweifelten und trotz ärztlicher Hülfe nicht besser mit mir, so wurde von den Dienern Gottes an mir die heilige Handlung vollzogen und es war von Stunde an besser mit mir, ja daß Freunde und Bekannte ihre Bewunderung aussprachen. Aber es werden noch weit größere Zeichen und Wunder geschehen, so daß unser Glaube wie eine Mücke sein wird. Es liegt rein an uns, die wir noch schwach sind, die Weisheit zu erforschen zu suchen. Sie wartet vor unserer Herzens Thür, und wir dürfen nur nach ihr verlangen, so wird uns der Geist Gottes leiten. Wir sollten suchen, mit dem Wenigen, das uns der Herr anvertraut hat, mehr zu verdienen, damit wenn der Herr mit uns Rechnung hält, wir das Wenige gesucht haben zu verwerthen, und nicht vergraben haben, sonst wird der Herr auch das Wenige von uns nehmen und Denjenigen geben, die würdig sind, sein Gut zu verwalten. Wir können dann nicht fest bleiben, sondern werden fallen. Wir sollten dem Satan auch nicht den kleinsten Raum unseres Herzens gewähren, damit er sich nicht unserer ganz bemächtige, und es mit uns schlimmer werde, als es jemals gewesen ist. Auch sollten wir darnach trachten, in wahrer Einigkeit und Liebe mit einander zu leben, denn nur dann kann der Friede Gottes in unsern Herzen wohnen und der heilige Geist in uns wirken, aber auch weiß ich, daß es unsere heiligste Pflicht ist, alle Pflichten zu erfüllen, die wir als wahre Kinder Gottes zu erfüllen haben. Es treten zwar manchmal schwere, ja bittere Zeiten an uns heran, aber ich will dennoch suchen, meinen Pflichten nachzukommen, daß ich auch vor Menschen meinen Glauben durch Werke bezeugen kann. Gott im Himmel, der die tiefste Tiefe der Seele prüfet, weiß, daß ich mich ihm ergeben habe, ich will nicht halb der Welt und halb Gott dienen. Gott verlangt von uns ein ganzes Opfer, und es muß rein und gut sein, dann wird sein Segen darauf ruhen. Möge mich Gott so leiten und führen, stets darnach zu trachten, gerecht zu handeln und so zu wandeln wie es Gott gefällt, und von seinen Kindern verlangt, und daß ich immer mehr vorwärts schreite im wahren Evangelium, gebe Gott seinen Segen dazu, im Namen Jesu, Amen.

So nimm mich denn o Gott im Himmel immer hin,
Dieweil ich noch auf dieser Welt hier bin,
Und ich will dich dafür zu Lob und Ehr',
Dein'n Namen preisen hier auf dieser Erd'.
So gieb mir denn ein recht geduldig demuthvolles Herz,
So es dein Will ist, daß ich hier trage Leid und Schmerz.

Das große Kinder- oder Jugendfest in Bern.

Durch den schönen Eindruck, den der Kinderzug an der Einweihungsfeier der Kirchenfeldbrücke im September letzten Jahres auf die Gemüther der Theilnehmer machte, aufgemuntert, beschloß man, da dieser Theil des Festes zum schönsten und gelungensten Akte gerechnet wurde, einen ähnlichen Kinderzug, jedoch bedeutend größer und vielseitiger zu veranstalten. Man wollte denselben

ursprünglich letzten verflossenen August abhalten, verschiedener Umstände halber jedoch wurde derselbe auf darauffolgenden September, in die erste Woche verschoben. Da aber um diese Zeit das Wetter sich nicht ganz günstig zeigte, und daher die liebe Sonne nicht zu ihrem Rechte gelangen konnte, so mußte man die Abhaltung desselben von einem Tage zum andern verschieben, so daß manch' hübsches Kindergesichtchen anfing eine traurige Miene zu machen, und sich sehr nach dem Regimente der Sonne sehnte. Endlich am 11. September mußte das schwarze Gewölk am Himmel der sich bahnbrechenden Sonne widerstandslos weichen und beschloß man die Abhaltung des Festes an diesem Tage. Mittags um $^1/_2$1 Uhr versammelten sich sämmtliche Schulen der Stadt und Außenquartieren beim Hirschengraben und gegen $^1/_2$2 Uhr setzte sich der ganze große Zug in Bewegung, unter Glockengeläute der Heiliggeist-Kirche und des Münsters. Den Zug eröffnete die tüchtige Musik Harmonie „Schnurrantia", hierauf eine Schule junger Knaben und Mädchen, die vier Jahreszeiten, und eine solche junger Knaben, verschiedene Handwerke darstellend. In die Mitte des Zuges kam der Mutz, der ja nirgends fehlen darf, zu stehen, umgeben von zwei kleinen, reizenden Kindern, gleichsam als Wache. Am ganzen Zuge waren etwa sieben Musiken vertreten, die obenerwähnte, dann die Feldmusik, sowie andere und zwei neue Knabenmusiken, die auch sehr flott spielten, trotzdem dieselben bloß noch Anfänger sind. Wenn man den gesammten Zug überblickte, so gewahrte das Auge eine Menge unzähliger großer und kleiner Fahnen, sowie viele Guirlanden, Kränze und Blumenbouquets, die einen angenehmen Geruch verbreiteten. Die meisten Mädchen waren sehr schön weiß gekleidet, vom einfachen, bürgerlichen, bis zum schön aufgeputzten und bildschönen Stadtkinde hinauf, waren da beisammen, selbst kleine, allerliebste Krausköpfchen ließen sich sehen, die Mädchen waren alle ohne Kopfbedeckung. Es war wirklich eine unbeschreibliche Freude, solch' große, fröhliche und heiterblickende Kindermenge vor dem Auge vorbeigehen zu sehen, das Herz im Leibe mußte einem lachen vor Wohlgefallen. Der Zug zog durch einige Hauptstraßen und Plätze der Stadt und nachher gegen die äußere Enge zu, und vertheilte sich daselbst auf die verschiedenen angewiesenen Plätze. Nach Absingung des Liedes: „Trittst im Morgenroth daher", wurde an die Eltern der Kinder eine Rede, welche unter Anderm die Bedeutung dieses Festes auseinandersetzte, gehalten. Hierauf wurde das Lied: „Ich hab' mich ergeben," gesungen, und dann begannen auf dem großen und weiten Felde die verschiedenen Kinderspiele, die größeren Knaben hielten ihre Turnübungen ab. Nach diesem allem entstand eine Pause, in welcher den sämmtlichen Kindern eine magenstärkende Erfrischung, bestehend in Wurst, Brod und Wein verabreicht wurde. Nach einigen gehaltenen Schlußworten stimmte man das Nationallied: „Rufst du mein Vaterland" an; hierauf gegen Abends 6 Uhr marschirte der Zug wieder in die Stadt, und wurden dann auf dem Bärenplatz die sämmtlichen Schulen entlassen. Wer das Glück gehabt hatte, diesen großartigen Kinderzug, an welchem zirka 6000 Kinder Theil nahmen (an obgenannter Einweihungsfeier waren etwa 3200) zu sehen, der mußte sich sagen, daß er so Etwas noch nie gesehen, und vielleicht für lange nie mehr sehen werde. Es übertraf alle Erwartungen und konnte dieses Fest als ein schönes, und in jeder Beziehung gelungenes bezeichnet werden, da kein bedeutender Unfall dasselbe störte, und Manchem wird dieses Fest als eine schöne Erinnerung seiner früheren Jugend im Gedächtniß bleiben.

F. W.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Oktober 1884.

Das Blut der Märtyrer.

Die im letzten „Stern" erzählte blutige That im Staate Tennessee, Amerika, in der vier Männer, Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, das Leben verloren und eine Schwester schwer verwundet wurde, ist ein Zeichen der Herzenshärtigkeit, die in der menschlichen Gesellschaft zu einer großen Ausdehnung existirt. Wir sind im Allgemeinen bekannt mit der wachsenden Gleichgültigkeit über alles was zu Dingen von religiöser Verehrung gehört, denn die falschen Meinungen und Lehrsätze der Menschen haben diesen Zustand im Verlaufe der Jahrhunderte herbeigebracht. Doch das soeben Geschehene ist ein Verbrechen von so außerordentlicher Art und elender Niederträchtigkeit, daß jedem Menschen, der nur einiges menschliches Gefühl in seiner Brust birgt, das Blut in den Adern stocken möchte. Am Sonntage, dem Tage den Gott der Herr eingesetzt hat, ihn zu verehren, und in dem Hause des Gastfreundes wurde die schwarze That verübt; in einem Lande, dessen freie Gesetze es Jedem erlauben, seinem Gotte zu dienen, den Eingebungen seines Gewissens gemäß, oder wenn er nicht an einen Gott glaubt, nicht zu verehren, wenn er bloß dabei nicht die Rechte Anderer verletzt; von Menschen, oder besser bezeichnet, Teufeln in Menschengestalt, mit geschwärzten Gesichtern, das Gekanntsein vermeidend; aus keinem andern Grunde als dem, daß der Schlachtopfer Gottesverehrung unpopulär ist. Wenn wir noch dazu in Betracht ziehen, daß unter der Rotte von Barbaren wenigstens einer sich befand, der als ein Lehrer von Religion figurirte, so ist es nahezu unmöglich, sich eine richtige Vorstellung von dem traurigen Zustande, in den das Menschengeschlecht versunken ist, zu machen.

Die Unthat nimmt an Abscheulichkeit zu, wenn wir bedenken, daß die Missionäre unschuldige Männer waren, die dem Rufe der Diener Gottes gefolgt waren, ohne Beutel und ohne Tasche, das Evangelium vom Reich in seiner Reinheit zu predigen, wie es in den Tagen Christi geprediget wurde.

Was müssen das für Gefühle der Hinterlassenen sein? Der eine dieser Männer war Vater von 13 Kindern, das Aelteste 20 Jahre, das Jüngste erst 3 Monate alt. Wie mußte das Herz der Gattin mit Wehe erfüllt sein? Welches mögen die Gefühle der Kinder sein, die alt genug sind, die ganze Größe der ruchlosen That zu empfinden?

Doch Christus, der Sohn Gottes, unser Herr und Meister sagte es seinen Dienern: „Sie haben mich verfolgt und so werden sie auch euch verfolgen."

Und so ergeht es den Dienern Gottes in diesen Tagen. Das Volk, welches die Welt spottweise Mormonen nennt, ist verlogen, verspottet, verfolgt, gepeitscht mit Feuer und Schwert verfolgt, mehrere Male von seiner Heimath vertrieben worden. Und vom Propheten Joseph herunter haben Viele ihr Zeugniß mit ihrem Blute besiegelt; und das Alles in einem Lande, dessen Verfassung und Gesetze die freiesten der Erde sind, ein Palladium für die Bedrückten aller Völker.

Diese Ereignisse sprechen zu den fühlenden Menschen lauter denn Worte, daß dieses verfolgte und verhaßte Volk, welches seine von Gott inspirirten Botschafter zu allen Nationen aussendet, ohne Beutel und ohne Tasche im Besitze der Wahrheit ist, währenddem die bezahlten Miethlinge der Sekten nicht einen Finger für die benachtete Menschheit krümmen würden, sondern nur lehren, weil sie bezahlt werden, und in deren Interesse es liegt, die ewigen Wahrheiten, verkündigt von den ächten Dienern Gottes, zu bekämpfen und da sie es nicht mit der Bibel in der Hand thun können, so müssen Pulver und Blei in der Hand gesetzloser Rotten den Zweck erreichen.

Doch haben die Ereignisse aller Zeiten bewiesen, daß das Blut der Märtyrer der Samen der Kirche war, und jeder fühlende und denkende Mensch, der das Werk der letzten Tage vorurtheilsfrei untersucht, wird offen gestehen, daß im Worte Gottes, der Bibel, dieses Werk bestätigt ist, und nicht nur dieses, sondern der Gott vom Himmel, der den Record der alten amerikanischen Ureinwohner hervorgebracht hat, und der noch die zehn Stämme und ihre Schriften in diesen Tagen bringen wird, und der sich der Kinder Judas, seines alten Bundesvolkes, erinnern und sie wieder in ihr Land führen wird, der wird auch Halt gebieten und sagen, es ist genug, ihr habt meine Diener und Propheten verfolgt und habt ihr Blut vergossen, während sie kamen, wie sie gesandt waren, um euch das wahre Heil des Lebens zu verkündigen, nun will ich selbst zu euch sprechen und euch zeigen, daß ich der Allmächtige meiner Diener gedenke, denn ihr Blut hat lange von der Erde zu mir geschrieen und ich will euch nun mächtigere Boten senden in der Stimme der „Erdbeben, welches Stöhnen in ihrer Mitte hervorbringen wird und Menschen werden auf den Boden fallen und nicht im Stande sein, zu stehen. Auch kommt das Zeugniß der Stimme des Donners und die Stimme der Blitze, und die Stimme der Orkane und die Stimme der Wogen des Meeres, welche sich über ihre Grenzen hinaus thürmen werden. Und alle Dinge werden in Bewegung sein und sicherlich die Herzen der Menschen werden verzagen, denn Furcht soll auf alles Volk kommen; und Engel werden durch die Mitte des Himmels fliegen, mit lauter Stimme schreien, die Posaunen Gottes ertönen lassen und sagen: Bereitet euch, bereitet euch, o ihr Einwohner der Erde, denn das Gericht unseres Gottes ist gekommen: Denn sehet der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen. Und sogleich soll ein großes Zeichen am Himmel erscheinen und alle Völker sollen es mit einander sehen. Und ein anderer Engel wird seine Posaune erschallen lassen und sagen, jene große Kirche, die Mutter der Gräuel, die alle Nationen zu trinken genöthigt hat, von dem Weine des Zornes ihrer Hurerei, welche die Heiligen Gottes verfolget und ihr Blut vergoß, *** sie ist das Unkraut der Erde, sie wird in Bündel gebunden ** deßhalb sie zum Verbrennen bereit ist."

Am selben Tag, an dem die Unthat geschehen, ereignete sich ein Erdbeben in New-York, welches, obgleich von nur 10 Sekunden Dauer, allgemeinen Schrecken verbreitete. Es ist oft bewundert worden, wie es möglich war, daß

religiöse Intoleranz zu solchen entsetzlichen Thaten in früheren Zeiten führte; doch wir sehen, daß im erleuchteten neunzehnten Jahrhundert Menschen zu solchen Scheusalen werden können und unschuldiges Blut vergießen, doch dieses Alles ist den Prophezeiungen gemäß und so gewiß, als wir diese Dinge erwarteten und erfüllt sahen, so gewiß wird der Herr sein Zeugniß in Betreff auf seine Strafgerichte herbeibringen.

War er ein Prophet?

(«Deseret News.»)

Es ist populär, die Ansprüche Joseph Smith's ein inspirirter Prophet zu sein, erweckt durch göttliche Macht, um ein bestimmtes Werk im gegenwärtigen Zeitalter zu vollführen, ohne Untersuchung zu verwerfen. Es ist nur recht und billig, daß Diejenigen, welche sich in irgend eine Haltung gegenüber dieser ernstlichen Frage stellen, die Beweisgründe zu Gunsten der Stellung, welche dieser merkwürdige Mann sich beilegt, in Betrachtung ziehen, anstatt alles mögliche was zur Unterstützung der entgegengesetzten Seite erscheint, begierig anzupacken, damit vorurtheilsvollen Neigungen, anstatt eines Verlangens nach ächter Auskunft willfahret werden möge.

Es gibt kein Ende der Evidenz zur Unterstützung der Theorie der göttlichen Berufung des Propheten, und ein beschränkter Theil derselben kann mit Vortheil durchgesehen werden.

Er gründete eine Kirche, ähnlich in den kleinsten Einzelheiten in Lehre, Grundsätzen, Organisation und Pflichten der im neuen Testament beschriebenen Kirche, welche von dem großen Haupte und Stifter des Christenthums etablirt wurde. Der religiöse Körper ist in allen Theilen vollständig, die Namen und Stellungen der Beamten sind mit solch einer Genauigkeit der Einzelheiten genannt und verzeichnet, daß die Handlungen irgend eines derselben niemals sich mit den der Uebrigen widersetzen, oder widersprechen. So fest und unbeweglich ist das System, daß es als das wirksamste und vollständigste der Welt anerkannt wird.

Der Prophet machte die Verheißung, daß Alle, welche die durch ihn verkündigte evangelische Botschaft annehmen würden, nicht von Andern abhängig sein würden für eine Erkenntniß der Göttlichkeit des Werkes, da sie durch Gehorsam die Lehre für sich selbst erkennen würden. Die ganze Kirche als ein Körper macht eine große Menge Zeugen der Thatsache, daß die Verheißung nicht eine leere war, sondern sich getreu verwirklicht hat; und dieses persönliche Zeugniß ist der fundamentale Grund der Bereitwilligkeit der Heiligen alles Irdische aufzuopfern, ihr Leben mit inbegriffen wenn nothwendig, lieber als der Wahrheit den Rücken zu kehren und in ihrem Glauben und ihrer Hoffnung Schiffbruch zu leiden, wie erhaben illustrirt wurde in dem neulichen Mord von Aeltesten und Heiligen in Tennessee.

Vom Anfange an erklärte der Prophet, daß Diejenigen, welche die Botschaft anerkannten, dem Feuer der Verfolgung und dem Haß der Welt deren sündhaften Verlockungen sie abschwören müßten, ausgesetzt werden würden, wie es bei den alten Heiligen der Fall war, welche der von Christus und seinen Aposteln etablirten Kirche angehörten. Die ganze Geschichte der Kirche ist eine Be-

währung dieser Weissagung gewesen. Joseph Smith erklärte vom Anfange an, daß die Aeltesten ausgehen sollten zu jedem zugänglichen Theile der Erde und die Völker warnen, und daß Diejenigen, welche ihrer Botschaft glauben würden, sich nach dem Westen in Schaaren versammeln sollten, in Erfüllung der Vorandeutungen der alten Apostel, sowie auch seiner eigenen. Die Richtigkeit dieses ist in dem Missions- und Auswanderungssystem der Kirche dargestellt, das Vollständigste vielleicht auf der ganzen Erde.

Er prophezeite, daß die Kirche nach den Gebirgen des großen Westen ziehen, und daß Zion „auf den Bergen gedeihen und sich auf den Hügeln freuen" würde — wo die Heiligen jetzt gedeihen.

Joseph Smith war die Vermittlung in der Hand Gottes, der Welt die Urkunden der von den Heiligen geblaubten Urbewohnern dieser Halbkugel zu geben. Die Lehren des Buches sind in vollkommener Harmonie mit denjenigen der Bibel. Sein Inhalt ist in genauer Uebereinstimmung mit den Ruinen einer früheren, dichten und zivilisirten Bevölkerung, welche auf diesem Lande (Amerika) blühte, und im vollen Einklange mit den Traditionen der ursprünglichen Stämme, die ein gefallener und erniedrigter Ueberrest eines ehemaligen mächtigen Volkes sind. Das Buch enthält die Vorhersagung, daß Viele seine Worte annehmen würden, wenn sie hervorgebracht werden, doch würde die große Masse es verwerfen und mit Verachtung behandeln. Zuletzt würde es von den Urbewohnern als die Urkunde ihrer Väter angenommen werden. Die erstere Prophezeiung ist eine vollendete Thatsache, und die andere ist im Fortschritte begriffen. Es bezeugt, daß geheime Verbindungen in diesem Tage existiren und sich vermehren und eine Ursache von großer Aengstlichkeit und Zerstörung unter den Nationen sein würden, und daß das Blut der Heiligen von ihnen vergossen und zum Herrn um Rache schreien würde. Diese ist mit merkwürdiger Genauigkeit bewährt worden, und das Ende ist noch nicht. Eine der in jener wundervollen Urkunde enthaltenen Vorhersagung erklärt, daß, sollten die Heiden dieser Nation (Amerika) die Botschaft verwerfen und in ihren Sünden verbleiben, die Fülle des ewig dauernden Evangeliums ihnen entzogen und große Bestürzung und Zerstörung auf sie herabkommen würde. Dieses bleibt noch für die Zukunft zu vollbringen.

Joseph Smith kündigte an, daß das Werk, welches er durch Gott bevollmächtigt war zu etabliren, unzerstörbar sei und würde nicht von der Erde entwurzelt werden, sondern bleiben und zunehmen würde bis der Herr käme, um Herrschaft über die ganze Welt zu übernehmen. Bis anhin hat es den anhaltendsten und heftigsten Angriffen widerstanden, ohne daß sein Fortschritt im kleinsten Grade aufgehalten wäre, jeder Angriff hat vielmehr nur der Entwicklung seiner Lebenskraft gedient.

Er sagte, es würde „ein erstaunliches Werk und ein Wunder sein," welches der Herr im Begriff war in den letzten Tagen zu thun. „Mormonismus", wie es falsch genannt wird, ist eines der Wunder dieses Zeitalters und wird es allgemein zugegeben, daß es in Hinsicht der Religion ein beinahe unvergleichliches Phänomen ist.

Joseph Smith bezeugte, daß dem Zeugniß der Aeltesten und der Verwerfung desselben von Seiten der Welt das Zeugniß von Erdbeben und großem Jammer folgen würde. Die gegenwärtige ist eine Epoche von Erdbeben und Katastrophen. An demselben Tage, da die Aeltesten am Cane Creek, Tennessee, er-

mordet wurden, wurde ein großer Theil dieses Landes heftig erschüttert, und viele Tumulte in verschiedenen andern Theilen der Weltkugel haben ein ähnliches Zeugniß von der Wahrheit dieser Weissagung gegeben.

Unter den Wahrsagungen war eine in Betreff von Krieg, in welchem die ganze Welt noch verwickelt sein wird, und für welchen die Nationen beispiellose Vorbereitungen machen. In dieser Prophezeiung — 29 Jahre ehe das Vorhergesagte sich ereignete — ist der Krieg der Rebellion vorausgesagt, und auch ist der Ort, wo sie zuerst zum Ausbruch kommen sollte, genannt, zusammen mit andern genauen Einzelheiten, die wortgetreu erfüllt worden sind. Doch die Beweise zu Gunsten des von Joseph Smith gemachten Anspruches, daß er göttlich berufen und inspirirt sei, sind so zahlreich und schlagend, daß sie scheinbar ohne Ende sind. Wir haben den Haupttheil der Beweise kaum angerührt, welche die verschlagendsten Gattungen von Sophisterei nicht auf die Seite setzen können, da sie eine erschreckende Reihe von widerspenstigen Thatsachen ausmachen, welche für das Wegläugnen nicht empfänglich sind.

Wie auch immer die Sache im Allgemeinen oder populär angesehen werden mag, die Frage, ob dieses Geschlecht mit der Anwesenheit eines großen Propheten, von einfacher weltlicher Abstammung, begünstigt worden, ist von wesentlicher Bedeutung. Eine unparteiische Untersuchung mit der Absicht, die Wahrheit in Betreff derselben zu lernen, wird keinen Schaden thun, doch ein einseitiges Forschen mit Vorherentschließung zu verwerfen, erweist einen unfreisinnigen Zustand des Gemüths. Wir haben keinen Zweifel, daß der ächte Wahrheitssuchende, der um göttliche Hülfe fleht, in seinen Nachforschungen zu dem Entschluß gelangen wird, daß Joseph Smith ein wahrhaftiger Prophet des allerhöchsten Gottes war.

Präsident Taylor und seine Reisegesellschaft.

Eine Skizze ihrer interessanten Reise.

(«Deseret News.»

Ein Herr, der den Präsidenten Taylor und seine Reisegesellschaft auf ihrer ziemlich ausgedehnten Reise durch die nördlichen Ansiedlungen des „Mormonen"-Volkes begleitete, und von welcher sie unlängst zurückkehrten, erzählt einem Korrespondenten der „Deseret News" folgende interessante Einzelnheiten über die angenehme Reise, die Aussichten, den Zustand und das Gefühl des Volkes im Allgemeinen in den besuchten Ortschaften: Die Gesellschaft war von der Salzseestadt drei Wochen und drei Tage abwesend und während dieser Zeit legten sie ungefähr 890 englische Meilen zurück und besuchten jede Ansiedlung in den Pfählen Bear Lake (Bärensee), Bannock, Cache und Oneida, und zwei in Box Elder. Sie wurden auf ihrer Reise durch jeden Bezirk von der Präsidentschaft des Pfahles begleitet, ausgenommen die zwei letztern, und hielten zusammen dreiundvierzig stark besuchte Versammlungen ab.

Bei der Abreise von der Salzseestadt bestand die Gesellschaft aus Präsident Taylor und Tochter, Präsident Georg Q. Cannon und Frau, Apostel F. M. Lyman und Tochter, den Aeltesten L. J. Nuttall, John Irvine und Karl Barrell. Apostel Georg Teasdale, der Versammlungen im Bärensee-Thale gehalten hatte, schloß sich im Beisein des Präsidenten Budge der Gesellschaft in Evanston an, wo eine Anzahl Fuhrwerke zur weitern Beförderung bereit gehalten waren. Die

erste Versammlung wurde in Woodruff gehalten, und dann, als sie weiter gingen in Randolf, Laketown, Meadowville, Garden City, Fishhaven, St. Charles, Bloomington, Paris (wo Konferenz gehalten wurde), Montpelier, Ovid, Georgetown und Soda Springs, alle im Bärensee-Pfahl. Von Soda Springs fuhren sie per Bahn nach Pocatello, wo Präsident Ricks von dem Bannock-Pfahl ihnen mit Fuhrwerken begegnete, um sie nach Market Lake zu führen. Im Bannock-Pfahl wurden Versammlungen gehalten in Parker, Teton, Lyman, Rexburg (wieder Konferenz) und Cedar Buttes. Von dort ging's nach Marsh-Thal, Oxford (wieder Konferenz), Weston und Franklin; von hier in das fruchtbare Cache-Thal, wo in Lewiston, Richmond, Smithfield, Hyde Park, Millville, Paradise, Wellsville und Mendon Versammlungen gehalten wurden. Von Cache-Thal reisten sie in den Box Elder-Pfahl über und hielten Versammlungen mit den Indianern und Andern in Washakie, in einer schönen grünen Laube, welche von den Indianern gebaut, und als die feinst und schönst gebaute, welche sie auf der ganzen Reise gesehen hatte, gepriesen wurde.

Da das Versammlungshaus in Portage, zwei Meilen weiter, zu klein war, baten die Leute dieses Dorfes die Indianer um Erlaubniß, Versammlung in ihrer Laube abhalten zu dürfen, was diese auch bereitwilligst thaten. Von Box Elder fuhren sie am Maladflusse hinauf nach der Stadt Malad, wo sie, sowie auch in St. John, Samaria und Cherry Creek Versammlungen hielten. Diese Ortschaften sind alle in dem Oneida-Pfahl und der Präsident des Pfahles, W. E. Hendricks und seine zwei Räthe, S. H. Hale und Georg C. Parkinson begleiteten die Reisegesellschaft in ihren Besuchen unter dem Volke.

Bei zwei Gelegenheiten, außer der oben erwähnten, wurden große Lauben errichtet, um die versammelte Menge aufzunehmen. Die eine war in Paris, Idaho, welche in einem Tage errichtet wurde, die andere war in Paradise, welche auch in einem Tage errichtet wurde. Dies war, um Platz zu machen für die Begräbnißfeier der Ueberreste des ermordeten Aeltesten Gibbs. Bei dieser traurigen Feier waren die Präsidenten Taylor und Cannon und der Apostel Thatcher und eine große Anzahl Leute von dem südlichen Theile des Thales anwesend.

Die Tour am Snake River (Schlangenfluß) war eine sehr angenehme. Diese Gegend ist gewöhnlich für ungefähr 6—7 Wochen im Sommer von Mosquito's geplagt, und auf der Insel bei Cedar Buttes sind sie so zahlreich und belästigend, daß die Leute ihre Kühe in das Hochland jagen müssen, da es unmöglich ist, sie zu melken. Die Reisenden erreichten diesen Punkt zu einer Zeit, da sie diese Quäler vermeiden konnten, welche, wie man glaubt, mit der Zeit verschwinnen werden, wenn das Land dichter angesiedelt sein wird. Die natürlichen Vortheile dieser Gegend sind so bedeutend, daß die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf dieselben gelenkt wurde. Wasser und Land, die zwei Unumgänglichkeiten, sind im Ueberflusse vorhanden. Die Ströme sind mit Fischen angefüllt und das Wild ist überall die Fülle zu finden. Es gibt dort Platz für tausende von glücklichen Heimathen. Die Getreidefelder haben ein gutes Aussehen, ein unvergleichlich besseres als in dem Salzseethal im ersten Jahre. In Rexburg und auf der Insel in Cedar Buttes wurden einige ausgezeichnete Gemüse- und Getreideproben ausgestellt; bessere hatte die Gesellschaft als Ertrag jungfräulichen Bodens nie gesehen. Viel von dem Getreide auf dem Rexburgfelde wird einen Durchschnittsertrag von ungefähr 33 Buschel (21 Zentner) per Acker ergeben und der Boden ist auch ganz neu. Im Jahre 1848 war das

Getreide im Salzseethal so kurz, daß man es mit der Hand aus der Erde reißen mußte, aber das in dem Bear-Lake-Thal ist dagegen groß und vielversprechend. Einige Leute, die der Kirche nicht angehören, sind im Besitz des besten Wiesenlandes, doch ist es nicht schwierig Klee und andere gute Gräser zu erbauen, wenn man die großen Wasserströme in Anwendung bringt. In einigen Ortschaften ist die Luzerneernte gut ausgefallen, in andern nur mittelmäßig, doch hat man keinen Grund zu zweifeln, daß hier auch Luzerne mit der Zeit einen nützlichen und einträglichen Ertrag ergeben wird.

Das Volk fühlte sich gut und wetteiferten mit einander, den Besuchern jede Höflichkeit und Güte zu erweisen, und die Reise wurde von Allen höchst gewürdigt. Die Versammlungen waren zahlreich besucht und die Resultate werden gewiß vortheilhaft sein. Die Belehrungen waren hauptsächlich auf die Nothwendigkeit gerichtet, daß die Leute auf den schon ausgelegten Stadtanlagen bauen, sie verbessern und verschönern und sich so bald als möglich den Ankaufstitel versichern sollten. Die Vortheile dieses Planes wurden mit Nachdruck besprochen und hervorgehoben. Es wurde gezeigt, daß sie in ihrem zerstreuten Zustande der Privilegien von Sonntags- und Tagesschulen und auch geistlicher Entwicklung entblößt wären. Es wurde ihnen auch angerathen, kein Monopol über Wiesenland und Waldungen zu treiben, daß Alle gleiche Rechte und Gelegenheiten haben möchten.

Alle waren erstaunt über die Leichtigkeit, mit welcher Präsident Taylor, der beinahe 76 Jahre alt ist, die Mühseligkeiten dieser Reise ertrug. Er nahm mehr Zeit in Anspruch mit Predigen als irgend ein anderes Mitglied der Reisegesellschaft, und man hörte ihm selbstverständlich mit großer Aufmerksamkeit und Freude zu. Er ertrug die Reise gerade so gut als irgend Jemand der Gesellschaft und besser als Viele, und kehrte zurück voller Gesundheit und Lebenskraft.

Abschiedsworte.

Bern, Postgasse 36, 28. September 1884.

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Oft und viel habe ich für die Spalten des „Stern" geschrieben und übersetzt, doch niemals erschien mir diese Aufgabe leichter, als beim gegenwärtigen Schreiben. Und doch empfinde ich ein stilles Weh um das Herz, wenn ich denke, daß ich all' die lieben Freunde hinterlassen muß.

Seitdem ich meine Heimat verließ, um eine Mission nach Deutschland und der Schweiz zu übernehmen, sind neunundzwanzig Monate verflossen, und beim Rückblick sehe ich, daß ich nur Ursache habe, dem Herrn und den lieben Freunden dankbar zu sein. Ich kann mit Wahrheit bezeugen, daß die Freude, die man im Dienste des Herrn empfindet, eine weit größere ist, als die Welt mit allen ihren Lüsten zu bieten vermag. Wird man auch verlacht, verfolgt und verdächtigt, so weiß man doch, daß seine Sache gerecht und daß er ein Vertheidiger und Verkündiger der ewig neuen Wahrheit ist. Wir dürfen nicht erwarten, daß man uns mit sehr großer Nachsicht oder Zärtlichkeit behandeln wird, denn der Widersacher bemüht sich sehr, dem Werke des Herrn Einhalt zu thun, und wissen wir nicht, daß der Satan sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat? Er sieht sein Reich allmälig aus seinen Händen gleiten und seine Herrschaft über die Erde

muthig bestritten. Er hat die Stimme des Engels vorausgehört, die erklärt, daß Christus allein Herr und König sein soll, und die Kirche dieser Welt dem Herrn und seinen Heiligen gegeben sein werden, sie immer und ewiglich zu besitzen. Es ist denn kein Wunder, daß er wüthet und tobt; auch können wir ihn nicht verdenken, wenn er den Dienern Gottes den Weg zu sperren sucht. Doch seid fröhlich und jauchzet, denn das Evangelium wird diesmal überwinden und die Heiligen sollen bestehen bis der Herr alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt hat.

Es ist mir eine große Freude gewesen, diese frohe Botschaft verkündigen zu helfen, wie immer unvollkommen ich dies auch gethan haben mag. Der Herr weiß, daß mein Wunsch und Wille war und ist, nur Gutes zu thun, und wenn ich irgend Jemanden durch Belehrung, Ermahnung oder Zeugnißablagen aufgemuntert habe dem Herrn zu dienen, so bin ich zufrieden und dankbar.

Ich habe mir eine Erfahrung gesammelt, während der Zeit meiner Mission, welche für mich einen größeren Werth hat, als vieles Geld und Gut. Das Zeugniß der Wahrheit des Werkes Gottes, welches ich empfangen habe, ist nicht an Werth mit zeitlichen Dingen zu vergleichen. Und was mich insonderheit freut, ist, daß ich Brüder und Schwestern kennen gelernt habe, welche das nämliche Zeugniß empfangen haben. Ich sehe, daß die Verheißungen, welche der Heiland der Welt allen Gläubigen machte, noch heute in Kraft sind und sich täglich bewahrheiten. Dieses Alles beweist über allen Zweifel hinweg, daß es eine lebende Kraft im Evangelium Jesu Christi gibt. Ja, es hat die Macht, Menschen aus dem Koth und Schmutz der Gasse zu erheben und aus ihnen gute, treue und glückliche Menschen zu machen. Ich habe alle diese Dinge gesehen und erfahren, deßhalb weiß ich, daß es das Werk des Herrn ist, ob Wenige oder Viele es erkennen und annehmen.

Ich ermahne alle Heiligen, standhaft zu sein und im Glauben zu beharren bis an das Ende, denn herrliche Segnungen warten ihrer, wenn sie das Ziel erreicht haben werden. Ich danke auch meinen vielen Freunden für die Güte und Liebe, mit der sie mir immer entgegengekommen sind, in allen Theilen der Mission, wo ich das Vergnügen zu wirken gehabt habe, und die beigetragen, mein Aufenthalt in diesen Ländern ein so angenehmer und gesegneter zu machen. Möge der Herr sie dafür belohnen.

Lebt alle wohl! Auf baldiges Wiedersehen dort oben in den Bergen.

Ward E. Pack, junior.

Räthsel.

Kennst du das Bild auf zartem Grunde?
Es gibt sich selber Licht und Glanz.
Ein Anderes ist's zu jeder Stunde,
Und immer ist es frisch und ganz.
Im engsten Raum ist's aufgeführet,
Der kleinste Rahmen faßt es ein;
Doch alle Größe die dich rühret,
Kennst du durch dieses Bild allein.

Und kannst du den Krystal mir nennen?
Ihm gleicht an Werth kein Edelstein:
Er leuchtet, ohne je zu brennen,
Das ganze Weltall saugt er ein.
Der Himmel selbst ist abgemalet
In seinem wundervollen Ring,
Und doch ist, was er von sich strahlet,
Noch schöner, als was er empfing.

Schiller.

Kurze Mittheilungen.

Entlassungen. Bruder Ward E. Pack, seit 29 Monaten in der europäischen Mission, und von dieser Zeit 28 Monate in der schweizerischen und deutschen Mission thätig, theils in verschiedenen Theilen Deutschland's und theils im Büreau wirkend, ist von seinen Arbeiten anerkennend entlassen und ihm erlaubt, zu den Seinigen zurückzukehren. — Deßgleichen Bruder Andreas Billet, seit beinahe zwei Jahren in dem französisch-sprechenden Theile der Schweiz und in Italien wirkend, ist erlaubt, von seiner Mission zurückzukehren.

— Am 19. dieß langte Aeltester J. M. Tanner hier in Bern an, um seine Mission in Deutschland anzutreten, wohin er in Kürze verreisen wird.

☞ In Utah wird unter allen Klassen eine Sammlung für die Familien der Märtyrer-Missionäre veranstaltet und die Redaktion ladet die Heiligen ein, dasselbe zu thun und an die Redaktion einzusenden.

— Ein Mann in Nord-Tischbury, Mass., sagt, daß er aus seinem Brunnen 89 Schlangen gezogen habe.

— Im Staate Indiana ereignete sich am 29. August ein fürchterlicher Sturm, Alles vor sich her zerstörend; der Schaden soll gegen $^1/_4$ Million Dollar betragen.

— Der Wollenertrag von diesem Jahre beträgt in Utah vier Millionen Pfund. Die Qualität der Wolle wird jedes Jahr besser, da eine gute Sorte Schafe eingeführt ist.

— Die Frau eines Minirs, Harry Bensley, beglückte ihren Ehemann mit einem kleinen Tribut von Liebe, indem sie ihm vier Kinder bescheerte, zwei Knaben und zwei Mädchen.

— Am Sonntag, den 14. September, wurde Schwester Emma Wullschläger vom Präsidenten F. Schönfeld zur Assistentin der Sonntagsschule der Gemeinde Niederwyl gewählt und eingesetzt.

— S. P. Teasdel, ein Kaufmann in der Salzseestadt, hat eine schöne Sorte gewürziger Pfirsiche ausgestellt. Fünfzehn Nummern wiegen zusammen $6^1/_2$ Pfund. Sie wurden im 20. Stadtbezirke gezogen. Im letzten Jahre wurden am selben Platze sehr schöne Qualität gezogen, einer davon erreichte das Gewicht von $14^1/_2$ Oz. (mehr als $^7/_8$ Pfund).

— Bruder Johann Traugott Graf von Santa Klara, wurde am 16. August, während er ein wildes Maulthier bändigen wollte, von demselben geschlagen und starb infolge der Verletzungen am 18. August. Der Verstorbene war geboren in Rebstein, Kt. St. Gallen, am 24. Juli 1857, emigrirte mit seinen Eltern im Jahre 1860 und hinterläßt Frau und Kinder.

— Eine Spazierfahrt für vater- und mutterlose Kinder wurde am 28. August in der Salzseestadt vom Komite für Vergnügungen für alte Leute veranstaltet. Es wurden gegen 600 Billete vertheilt. Das Komite wurde kräftig unterstützt von einer Anzahl Damen und die Freude der kleinen Vater- und Mutterlosen von allen Ständen, Religionen und Racen war groß.

— Von Denver in Kolorado wird berichtet, daß auf einem Eisenbahnzuge, eine Menagerie transportirend, in einem Schlafwagen Feuer ausbrach. Der Schlafwagen war der nächste zur Lokomotive und unglücklicherweise verschlossen. Durch den Jammer der Unglücklichen wurden die wilden Thiere aufgeschreckt und die Situation war eine schreckliche. Zehn Menschen verloren dabei das Leben.

— In Huron, Dakota, passirte ein Cyklonn am 29. August, alles vor sich her zerstörend, für mehrere hundert Fuß Weite. Der Sturm formirte sich drei Meilen nördlich von der Stadt und ging in einer südöstlichen Richtung. Mehrere Wohnhäuser wurden der Erde gleich zerstört. Eine Frau und ein Kind wurden mehrere hundert Fuß weit fortgetragen und beträchtlich beschädigt; zum Glück nicht tödtlich.

Inhalt: Predigt des Präsidenten John Taylor (Schluß). — Korrespondenzen. — Das große Jugend- oder Kinderfest in Bern. — Das Blut der Märtyrer. — War er ein Prophet? — Präsident Taylor und seine Reisegesellschaft. — Abschiedsworte. — Räthsel (Gedicht). — Kurze Mittheilungen.

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.